



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1903**

71 (12.2.1903) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-101513](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-101513)

# General-Anzeiger



Abonnement:

**Tägliche Ausgabe:**  
70 Pfennig monatlich,  
Bringerlohn 20 Pf., monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
ausschlag M. 3.42 pro Quartal.  
Einzel-Nummern 2 Pf.  
**Nur Sonntags-Ausgabe:**  
20 Pfennig monatlich,  
inkl. Post ab. durch die Post 25 Pf.

Inserate:

Die Colonat-Reise . . . 20 Pf.  
Bekanntliche Inserate . . . 25 „  
Die Klamm-Reise . . . 60 „

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Lesefeste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:  
„Journal Mannheim“.  
In der Postliste eingetragen  
unter Nr. 3024.

Telephon: Direction und  
Druckerei: Nr. 341  
Redaktion: Nr. 877  
Expedition: Nr. 218  
Billale: Nr. 815

Nr. 71.

Donnerstag, 12. Februar 1905.

(Mittagsblatt.)

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird  
keinerlei Gewähr geleistet.

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 12. Februar 1905.

#### Der Abschluss der Affaire am sächsischen Königshof.

Wir haben bereits gestern Abend telegraphisch das Urtheil im gestrigen Ehecheidungsprozess mitgeteilt. In der Verhandlung wurden als Sachverständige Professor Leopold, Direktor der königlichen Frauenklinik, und Professor Fiedler, Leibarzt des Königs vernommen. Die Verhandlung, die um 10 Uhr Vormittags begann, wurde Mittags durch eine einstündige Pause unterbrochen. Das Urtheil lautete: Die Ehe der Parteien wird wegen Ehebruch der Beklagten mit dem Sprachlehrer Oron geschieden. Die Beklagte trägt die Schuld an der Scheidung. Die Kosten des Verfahrens werden der Beklagten auferlegt. — Durch diese Entscheidung hat die „Scheidung“ der früheren Kronprinzessin Luise ihren gesetzlichen Abschluss gefunden, denn gegen das ergangene Urtheil sind Rechtsmittel jeder Art ausgeschlossen. Dies erklärt sich dadurch, daß der König das ganze Verfahren, das bei dem Ehestreit zu beobachten ist, anordnet und das Hausgesetz eine Berufung gegen das Urtheil des im vorliegenden Falle eingesetzten besonderen Gerichtshofes nicht kennt. Dieses Sondergericht, so bemerkt die „A. Ztg.“, wurde bekanntlich durch königliche Verordnung vom 30. Dezember v. J. bestellt und mit dem Präsidenten des Oberlandesgerichts und sechs Räten besetzt. Die rechtliche Grundlage für die Verordnung des Königs von Sachsen und das Verfahren ist durch die Reichsgesetzgebung gegeben, die den landesherrlichen Familien eine Sonderstellung einräumt, und eine solche Sonderregelung ist in Sachsen ausdrücklich aufrecht erhalten worden durch einen Nachtrag zum Hausgesetz vom 20. August 1879. Danach war der König nicht nur befugt, sondern sogar verpflichtet, einen Sondergerichtshof zu bestellen und das vor ihm zu beobachtende Verfahren zu ordnen. Für das Verfahren vor diesem Gerichte sind nach der erwähnten königlichen Verordnung die für das Verfahren in Ehesachen geltenden Vorschriften der Civilprozessordnung und des Gerichtsverfassungsgesetzes im Allgemeinen als maßgebend erachtet worden — mit einigen Ausnahmen: die Oeffentlichkeit der Verhandlungen sowie die Mitwirkung der Staatsanwaltschaft war ausgeschlossen, auch waren die Parteien nicht zum Erscheinen verpflichtet. Der Ausschluß von Rechtsmitteln ist bereits im Eingange erwähnt worden. Dafür mag wohl auch die Erwägung maßgebend gewesen sein, daß das Urtheil der Bestätigung durch den König als des obersten Richters über die Glieder des königlichen Hauses unterliegt. Der Richterspruch des Ehegerichtshofs ist mithin vor seiner Verkün-

nung durch das Gericht vom Könige bestätigt und damit als ein gerechtes anerkannt worden. Eine andere Entscheidung konnte weder im Interesse des sächsischen Kronprinzen, noch des sächsischen Staates, noch des hartbetroffenen Königs von Sachsen gefällt werden und ist auch von der öffentlichen Meinung nicht erwartet worden.

#### Adresse der Heidelberger Hochschüler.

Gestern Morgen um 1/2 12 Uhr überreichte eine Abordnung der Heidelberger Studentenschaft im Senatzzimmer der Universität dem Prorektor folgende Adresse an den Lehrkörper der Ruperto-Carola:

In der Hebezeugung, daß wir mit dieser unserer Kundgebung nicht in das politische Gebiet übergreifen, daß es vielmehr reine Standesangelegenheit ist, wenn wir als akademische Bürger öffentlich für unsere Ideale eintreten, erheben wir, dem Beispiel der Marburger Kommissioner folgend, Protest gegen die in letzter Zeit laut gewordenen Angriffe auf die freie wissenschaftliche Forschung und gegen die Art und Weise, wie von Seiten der erzbischoflichen Kurie und der ihr ergebenden Kreise das Ansehen unserer akademischen Lehrer beim Volke systematisch untergraben wird. Unterzeichnete 100 Studenten der Ruperto-Carola weisen vor Allem die von Tag zu Tag sich in jenen ultramontanen Kreisen mehrenden persönlichen Berührungen und Beschimpfungen unserer Professoren, auf die unser deutsches Volk als die „Vertreter der Wahrheit“ mit Stolz zu bilden gewohnt ist, mit Entschiedenheit zurück und erklären, daß es den fälschlichen Angriffen der Gegner in keiner Weise gelingen ist, unser Vertrauen zu ihnen, deren höchstes Vertrauen ist, das Beste, was sie haben und wissen, uns zu geben, auch nur im geringsten zu erschüttern. Schon so oft haben sie unsere studentische Lern- und Lebensfreiheit vertheidigt und gekämpft, und ihnen vor Allem haben wir es zu verdanken, daß wir noch immer mit Vergewissung singen können: „Frei ist der Wortschlag“. Darum lassen wir auch nie, weder jetzt in unserer Studienzeiten, noch in unserem späteren Leben rüsten und rühren an der Lehre- und Forschungsfreiheit unserer Professoren. Wir Studenten gedenken wir der Zustimmungskundgebung, die vor Jahresfrist die deutschen Professoren, darunter auch fast alle Lehrer unserer Universität, an Theodor Mommsen zu dessen Vertheidigung der freien wissenschaftlichen Forschung ertönen. Daß damals auch der weitestgehende Theil der deutschen Studentenschaft auf ihrer Seite stand, diese Vertheidigung glauben wir ihnen aus vollem Herzen geben zu können. So bitten wir denn Ew. Magnificenz, die Adresse hinnehmen zu wollen als Unterfund unseres unerschütterlichen Vertrauens zu Ihnen, unsern Lehrern, und als freudiges Bewußtsein, daß Sie und jetzt auf dem Plage finden werden, wenn es gilt, einzutreten für die Freiheit der Wissenschaft und die Ehre ihrer Vertreter.

Der Prorektor Geh. Hofrath Duhl erwiderte in der Uebersetzung der Adresse einen Ausdruck der oft bewährten Gefinnungen der Anhänglichkeit der Studierenden an die akademischen Lehrer und sprach dafür seinen Dank aus. Er verlies auf die Worte des Vorsitzenden des studentischen Ausschusses beim neuartigen Kaiserkommers, der in vortrefflicher Weise zur Pflege des vaterländischen Geistes und zur Hernhaltung der Parteigegegensätze ermahnt hatte; er hob hervor, daß die Freiheit der Lehre und Forschung gerade auch an den böbischen Hochschulen unter der reichsgeordneten Regierung des Großherzogs auf das vortreffliche gewahrt sei und, wie man unbedingt vertrauen dürfe, auch gewahrt bleiben werde; er schloß mit der zuverlässigsten Erwartung, daß die Heidelberger Studentenschaft auch in Zukunft

ihren Idealen wissenschaftlicher Arbeit und warmer Vaterlandsliebe treu bleiben werde.

### Deutscher Reichstag.

(266. Sitzung. Schluß.)

Berlin, 11. Febr.

Hoch (fog.)

schlicht seine Ausführungen: Die vom Centrum in Aussicht genommene Wittwen- und Waisenversicherung ist eine Verhöhnung der Wittwen und Waisen. Die Novelle zum Krankenversicherungsgesetz bedeutet einen erfreulichen Fortschritt. Hoffentlich gelingt es, das Gesetz noch in dieser Session zu verabschieden. Redner kritisiert ausführlich die Berichte der Gewerbesteuerinspektoren. Beim Wucherzins haben das Centrum und die Konservativen gegen das Gesetz der Billigkeit ihren Profit wahrgenommen.

Vizepräsident Böttner:

Ich darf annehmen, daß Sie nur von Mitgliedern außerhalb des Hauses sprechen!

Hoch (fog.)

erwidert: Nein, auch von solchen innerhalb des Hauses.

Vizepräsident Böttner

tut den Redner darauf zur Ordnung.

Staatssekretär Graf Posadowski:

Ich hatte die Absicht, erst später das Wort zu ergreifen, aber der Vortredner nötigt mich, ihm schon jetzt zu antworten. Zunächst kommt der Staatssekretär nun auf die gestrigen Reden zurück. Der Abgeordnete Naab hatte nach der Tiefeladelinie gefragt. Ich kann dem Hause die Mittheilung machen, daß die Seebereitungsanstalt eine Verordnungsangelegenheit ist, die im Reichsanzeiger veröffentlicht ist. Die Seebereitungsanstalt gibt sich der Hoffnung hin, daß bei dieser Gelegenheit diese Frage eine gründliche und befriedigende Lösung finden wird. In der gestrigen von Dr. Jäger begründeten Resolution zur Regelung des Wohnungswesens erklärt der Staatssekretär: Wemgleich das Haus, das Herr Jäger geschrieben hat, eine so gründliche und umfassende Arbeit ist, daß dort das maßgebende Material eigentlich schon vereinigt ist, so bin ich doch gerne bereit, dem Hause bei seinem nächsten Zusammentritt eine Denkschrift zu geben. (Bravo.) Es hat mich sehr gefreut, daß auch Dr. Jäger die Ansicht vertreten hat, daß der geeignete Weg sowohl für Reich, Staat und Kommune, dem sozialpolitischen Zwecke, den unbearbeiteten Bevölkerungslagen billige Wohnungen zu schaffen, zu entsprechen, das Erbbaurecht ist. Nur so wird es möglich sein, der Grundstückspekulation der Städte entgegenzuarbeiten. Wenn auf diese Weise die Preise des Grund und Bodens in die Höhe getrieben werden, wird es im Laufe der Zeit ganz unmöglich werden, den ärmeren Volksklassen Wohnungen zu erschwingbaren Mieten in der Nähe ihrer Arbeitsstätten in den größeren Städten zu ermöglichen. Die Gemeinden thun gut, in der Zeit, wo Grund und Boden noch zu erschwingbaren Preisen zu haben ist, ihn zu erwerben und in Erbbaupacht zu geben, in der Weise, daß der Eigentümer immer die öffentliche Korporation bleibt. Ich freue mich, daß Dr. Jäger diesem Gedanken gestern Ausdruck gegeben hat. Dann antwortet der Staatssekretär auf Hoch. Ich will Sie nicht mit Statistiken belästigen, aber daß die Lohnstufen weiter Arbeitelassen sich erheblich gehoben haben, wird namentlich durch die Statistik der Vergabewerwaltung nachgewiesen. Der Staatssekretär bezeugt das durch einige Lohnstufen, ich will nicht rühmend anführen, was die verschiedenen Regierungen

### Schloß Eichgrund.

Kriminalroman von Hans v. Bieja.

(Nachdruck verboten.)

44)

(Fortsetzung.)

Es erfolgt die Vernehmung des Schrankes, die Schließung desselben gelingt dem Unkundigen nicht, und die Zeit drängt. Es muß noch an dem Spalter das Hinnaufklappen eines unbedeutend einbrechenden Messers markirt werden, denn nur vom Balken aus, zu welchem der Schlüssel auch der Schlossherrin zugänglich ist, soll der widerrechtliche Eintritt erfolgen. Leider verliert der Räuber bei der Manipulation am Spalter eine an seiner Wirtin befestigte kleine Klinge. Das konnte unangenehme Folgen haben, er fährt deshalb nicht davon zurück, mittels einiger Streichhölzer das Spalter und den Boden abzuschleifen. Er bedient sich dabei grün gefärbter Hölzer, dieser Art, wie sie sich hier in dieser Wohnung befinden, im Schloß aber ungewöhnlich sind. Bei der Entdeckung dieser benutzten Streichhölzer, die unter dieser Laubschicht verborgen waren, findet sich auch eine neue Fußspur, die von den übrigen völlig verschieden ist, und deren Vergleich mit dem Fuß des wahrscheinlichen Mörders eine totale Uebereinstimmung ergibt. Nachdem Alles vollbracht, legt sich der von Auswärts gekommene Verbrecher schweigend auf kurzem Wege zu Fuß nach der Stadt zurück und die eigenthümliche Lage der Wohnung ermöglicht es ihm, unbemerkt dieselbe zu erreichen. Der im Schloß zurückbleibende Complice bringt den Hund bis in eine der Vorzimmer, er selbst sucht sein Schlafzimmer auf, das durch eine sonst offenkundige Thür mit dem seines Wirtinners in Verbindung steht, die Thür aber war während der Stunde des Verbrechens in dieser Nacht geschlossen, so daß das Verlassen und Wiederkommen des ungewohnten Bedienten unbemerkt geschehen konnte. Inzwischen ist der Hund bis in das Zimmer seines Herrn gekommen, und durch sein Winseln wird die Entdeckung der blutigen That herbeigeführt. Dies schwingt der Erzähler.

Es war ein furchtbares, niederdrückendes Schweigen, das nun herrschte, wie eine dunkle, schwere Wolke lag es im Zimmer, jedes Augenblick mußte ein tödtlicher Schlag sich lösen . . .

Der Zuhörer sah nach immer mit unabweiglichem Gesicht, mit hienem blutdurchtränkten Augen auf seinem Gesichte. Sein Atem ging leuchtend ein und aus. Jedes Wort des Erzählers war wie eine feine, aber ungerührbare Fessel, die sich um ihn legte, fest und feier, bis er, jeder Bewegung beraubt, machlos sich in die Hand seines Richters gegeben sah. Es gab kein Entkommen mehr!

Er schloß die Augen und öffnete sie wieder. Durch sein Hirn jagten die Gedanken, in ihm mochte es wild durcheinander: Horn, Tinstänkung, das Gefühl der Ohnmacht, brennende Nachbegier, Liebe zu Freiheit und Leben, dazu allmählich ein fieberndes Timmen nach einem Auswege . . . und jeder Augenblick des Schweigens ist ein Schuldkenntnis, er muß sprechen, und nun sieht er sie heraus, heißere Haut, mit bläulichen Rippen durch die festgeschlossenen Zähne: „Der Roman ist ja . . . sehr . . . interessant.“ Die tonlose Stimme aber, die ihn verurtheilt, muß, löst den Mann, der auf ihm laßt. Er reißt sich empor, ein Wulstfädel macht seinen zurückgedämmten Empfindungen Luft . . . da schreit ein zweimaliger, gellender Pfiff.

„Ich will Sie vor einer Dummheit bewahren!“ sagt der Detektiv ruhig und blüht kalt und entschlossen dem wüthschäumenden Gegner in die flammenden Augen . . . aber dieser scheint alle Ueberlegung verloren zu haben, er springt in mächtigem Satz bis an den Tisch heran, der ihn von seinem Feinde trennt, da erscheint auf der Schwelle ein junges, schönes Mädchen, in ihrer kleinen Hand schüchtern einen Revolver haltend.

Der unterworfene Anblick dieser Gestalt verwirrt den Angreifer, und Senden sich sofort die erdübene Waffe sinken; er kannte die sichere Hand und die Entschlossenheit seiner Tochter.

„Ich habe nur noch Einiges zu ordnen, Ruth,“ wandte er sich zu derselben, und die kaltsblütige Reife des Detektivs schien Werner vollends zu entzweifeln. Er läßt es schweigend geschehen, daß der Agent den Tisch verschließt, die Instrumente zu sich holt und mit seiner Tochter den Raum verläßt.

„Wie war das möglich, Vater?“ fragte Ruth, als Beide, auf der Straße angelangt, nach einiger Mühe eine Droffschle gefunden hatten, in der sie rasch dem Innern der Stadt zufuhren.

Senden erklärte es ihr mit wenigen Worten, dann schweig er. Erst als der Wagen vor einer Apotheke hielt, theilte er seiner Tochter mit, daß er sofort die Untersuchung eines wichtigen Fundobjektes vornehmen lassen müsse.

Schon nach einer kurzen Zeit trat er wieder aus dem alten Patrizierhause, in dem sich die Apotheke des Apothekers Dr. Helm befand, auf die Straße und beschwand im Wagen.

Dr. Helm war gerichtlicher Sachverständiger.

„Nun ist die Kette geschlossen,“ bemerkte Senden zu seiner Tochter. „Dr. Helm hat mittels seines Mikroskops festgestellt, daß die beiden Wollfäden, die erste kannte Du, die andere verschaffte ich mir vorhin, ungewisselhaft nicht von demselben Kiedungsstücke stammen. Die Struktur der Fasern, Farbe, Alter, Gebrauchsspuren u. s. m., wiesen das einwandlos nach. Er hat Weiden dort behalten, um das wahrscheinlich notwendig werdende Gutachten vorzubereiten.“

„Und jetzt?“

„Jetzt fahren wir zum Untersuchungsrichter, um die Verhaftung Berners zu veranlassen.“

Zum Glück traf er den Landgerichtsrath in seiner Privatwohnung an. Auf Grund der rasch gegebenen Mittheilungen des Agenten fertigte der Richter sofort den Haftbefehl aus, den Senden noch selbst dem nächsten Polizei-Kommissariat übergab. Gleichzeitig verfügte der Richter durch telegraphische Ordre an den Gendarmerie, daß der Diener Werner im Schloß Eichgrund sofort in sicheres Gewahrsam zu bringen sei.

Als die Kriminalbeamten die Wohnung des Schreibers Berner betreten, fanden sie dieselbe leer.

Auf dem Tisch lag ein Zettel folgenden Inhalts: „Ich bin unschuldig, aber trotzdem verfolgt man mich Tag und Nacht. Ich bin wie ein geheimes Wüth. Ein solches Leben kann ich nicht länger ertragen. Helmuth Berner.“



Kloppfen geblieben. Weitere Ausführungen zu machen; er werde seine Ansicht schriftlich niederlegen.

Es werde beim Tischnamt jeweils in Heberlegung gezogen, ob eine Arbeit für den Beschäftigten von Arbeitslosen im Winter eigne und hiernach der Arbeitsplan eingerichtet. Was man aber bei Frost außer Steinflößen für Arbeiten ausführen solle, wisse er nicht und sei dankbar für jeden Vorschlag. Die vom Stadtrathsrathen Sühling beschriebene Zuführung des Hummergrabens sei in diesem Winter nicht möglich gewesen; denn einmal sei das wasserpolige Gestein zerfallen noch nicht abgesehoben und dann gebe das Gelände nicht her, sondern dem Geographischen Domänenrath und der Eisenbahnverwaltung, welche nur zu einer theilweisen Abtretung bereit seien, wenn die zweite Redarbrücke gebaut werde. Derselbe könne die Stadt über das Gelände nicht verfügen.

Redner bezieht dann den Bericht in der Volkstimme über die Arbeitslosen-Versammlung vom 27. Januar 1903, die sehr viel Unrichtigkeiten enthalte. Die Bürgermeister von Hollander schon ausgeführt habe, würden die Leute in diesem Jahre mit wesentlich höherem Lohn als im Vorjahre beim Steinflößen beschäftigt.

Auch seien im vorigen Jahre in der That nicht nur A 240, sondern sogar A 488 verdient worden und nicht A 230, wie es in dem Artikel heiße. Die Arbeiter-Vielmehrer sich darüber beschweren könne, daß der Lohn nur alle 14 Tage ausbezahlt werde, sei ihm unangenehm; denn schon seit Jahren sei sowohl für die regelmäßigen Arbeiter des Bauamtes als für die Arbeitslosen die achtstündige Lohnzahlung eingeführt und eine Abweichung nicht vorgekommen.

Arbeiter Jakob habe am 27. Januar 1903 erklärt, er habe trotz unterbrochener Vorfragen beim Tischnamt noch keine Arbeit bekommen können.

Als Redner ihn einige Tage später zur Rede gestellt habe, wie er so etwas sagen könne, da er doch am 19. Januar 1903 eine Auforderung zum Arbeitsbeginn bekommen habe, so habe Jakob geantwortet: „daran habe er nicht gedacht“.

Auf derartige Mißverständnisse begründe sich dann der Entschluß.

### Eine Schwarzwälder Giftnischerin vor Gericht.

II.

(Nachdruck verboten.)

S. & H. Freyberg i. Br., 11. Febr.

Vor dem hiesigen Schwurgericht begannen heute die Verhandlungen in einem der eigenartigsten Giftmordprozesse des letzten Jahrzehnts. Auf der Anklagebank ist eine betante Frau unter der Anklage, im Jahre 1892, also vor mehr als 10 Jahren, ihren ersten Mann durch Gift auf der Welt geschafft zu haben, während sie inzwischen wegen eines gegen ihren zweiten Mann begangenen Giftmordversuchs zu sechsjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt und in diesem Prozesse auch der Vergiftung von zweien ihrer Kinder fassend verurtheilt worden ist. Die Verhandlung des Falles, der weit über die Grenzen Badens hinaus erregt, findet unter außerordentlich starkem Andränge des Publikums statt. Auch die schweizerische Presse hat Vertreter entsandt, da die Vorgeschichte in der badisch-schweizerischen Grenzstadt Vörsach spielt. Den Vorsitz im Gerichtshofe führt Landgerichtsdirektor Ollricher, die Anklage vertritt Erster Staatsanwalt Kunzmann aus Konstanz am Bodensee, der als früherer Freyburger Erster Staatsanwalt die zahlreichen Ermittlungen in der Sache geleitet hat. Die Verteidigung hat Rechtsanwalt Meier-Friedrich i. Br. übernommen. Die Angeklagte Ernestine Kienzi, geborene Frau Elz aus Schoßheim im badischen Wiesental, wird fünf vor Beginn der Sitzung aus dem Franzensbad nach Vörsach gebracht. Sie macht äußerlich mit ihrem grauen Haar und dem bleichen leidenden Gesicht einen fast schrecklichen Eindruck. Nur ihre umherblickenden Augen, die sie wiederholt mit einem lauernden Ausdruck auf die geladenen Zeugen richtet, lassen erkennen, daß man es mit einer der schmerzlichen Angeklagten vor Gericht zu thun hat. Sie trägt trotz ihrer fast schwarzen Kleidung, unter den geladenen Zeugen befinden sich ein Sohn und drei Töchter der Angeklagten. In zweien der letzteren soll sich Frau Kienzi die verurtheilten Giftmordversuche schuldig gemacht haben. Die Mädchen finden im Alter von 14 bis 17 Jahren. Ferner ist der zweite Gemann der Angeklagten, der Schlosser Elz als Zeuge anwesend, an dem sie im Jahre 1896 den Giftmordversuch unternahm und der inzwischen von ihr geschieden ist. Auch die berüchtigte Schwarzwälder Garten-schlepperin, Wittwe Magdalena Hummel, ein vollständig verkrüppeltes altes Mütterchen, welche sich zur Zeit wegen Mordversuchs, Missethat, Vergewaltigung, Diebstahls, Urkundenfälschung und weissenhaft falscher Anschuldigung in Untersuchung befindet, wird aus der Haft als Zeugin vorgeführt. Unter den übrigen Zeugen bemerkt man zahlreiche Schwarzwälder Bauern und Bäuerinnen in ihren charakteristischen Trachten. Zur Personalprüfung gibt die Angeklagte an, daß sie am 11. November 1853 in Schoßheim geboren und früher evangelisch, jetzt katholisch Glaubens sei. Ihr Vater, Johann Kienzi, ist wegen Mordversuchs, begangen an seiner Ehefrau, am 20. Dezember 1876 zu 10 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Verbannt und dauernder Polizeiaufsicht verurtheilt worden und im Zuchthause verstorben. Ein Bruder der Angeklagten ist unter dem Verdacht der Ermordung seines ältesten Sohnes nach Amerika geflohen, eine Schwester hat sich einem unnatürlichen Lebenswandel ergeben und befindet sich zur Zeit in Anstaltsbehandlung und die Angeklagte selbst ist in ihrem 18. Lebensjahre von dem Sohne eines Fabrikbesizers verführt und mit einer Geschlechtskrankheit infiziert worden, worauf sie sich längere Zeit in verschiedenen Spitälern aufgehalten hat. Sie ist von ihrem 13. Lebensjahre ab erst als Näherin und dann als Dienstmädchen thätig gewesen. Am 6. Juli 1876 hat sie ihren ersten, um 11 Jahre älteren Ehemann, den Zimmermann Franz Joseph Grießbaum in Vörsach geheiratet, dessen Ermordung sie heute beschuldigt ist. Mit demselben habe sie 18 Jahre zusammengelebt und 10 Kinder gehabt. Diese seien sämmtlich bis auf 4 im zariellen Alter verstorben. Ihr Mann habe außerdem noch 5 Kinder mit in die Ehe gebracht. Vor: War Ihre Ehe glücklich? Angekl.: Ja. Vor: Haben Sie auch die Kinder gut erzogen? Angekl.: Kommt. Vor: Ihre älteste Tochter Ernestine befindet sich aber jetzt in Zwangsverteilung und zwar, weil Sie das Mädchen zu Diebstählen, zum Ungehorsam gegen ihren Vater verleitet haben.

Der Vorsitzende bringt dann das Urtheil zur Verlesung, nach welchem die Ernestine Kienzi der Zwangsverteilung überwiesen wird, weil sie sich Nachts auf den Straßen und in Wirtschaften umhergetrieben habe und von ihrer Mutter wiederholt zu Diebstählen verleitet worden sei. Am 23. Oktober 1892 ist der erste Mann der Angeklagten in Vörsach verstorben. Sie hat dann 4 Jahre lang als Wittwe gelebt und am 6. Juli 1896 den Schlosser Elz geheiratet. Vor: Sie sollen in dieser Hofschickel in einem verfallenen Hause gewohnt und Räumersbesuch empfangen haben? Angekl.: Ja, aber in der Hauptstraße habe ich mit Elz gewohnt, der mein Wohnthum war. Vor: Sie haben ihn dann später vorgepöbel, daß sie von ihm schwanger seien, weshalb thaten Sie das? Angekl.: Er sollte mich betheilen. Vor: Sie waren aber gar nicht in Possession? Angekl.: Nein. Vor: Er betraute Sie dann aber und diese Ehe ist kinderlos geblieben? Angekl.: Ja. Vor: Ihr Mann ist im Jahre 1890 verstorben, war also 15 Jahre jünger als Sie. Sie sind vor der Hochzeit zum Katholizismus übergetreten? Angekl.: Ja, ich hatte es der Schwester meines Mannes auf dem Todenscheit geschworen, daß ich katholisch werden würde, ehe ich den Elz heirathete. Vor: Hat der Elz auch geschworen, daß Sie überlassen? Angekl.: Ja. Vor: Diese Ehe ist nicht so ganz glücklich gewesen. Es soll ein Handel zwischen Ihnen und dem Elz ge- geben haben, weil Sie die Kinder schlecht behandelt und zum Dieb-

hahl anstehen. Sie sind dann auch, weil sie Ihre Tochter Ernestine in fünf Fällen zum Diebstahl verleitet und das Mädchen darauf angehalten haben sollten, sich zu verheirathen, um nicht als Zeugin gegen Sie auftreten zu müssen, sowie wegen eines gegen Ihren Ehemann Elz begangenen Giftmordversuchs unter Anklage gestellt und wegen des ersten und letzten Verbrechen zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahre, Ehrverlust verurtheilt worden. Von der Anklage, Ihre Tochter zum Selbstmord verleitet zu haben, wurden Sie wegen mangelnder Beweise freigesprochen. Demnach scheint Ihre zweite Ehe doch mancherlei Trübungen erfahren zu haben und Ihr Mann hat sich ja auch nach Ihrer Verhaftung von Ihnen scheiden lassen? Angekl.: (weinend) Ja.

Hierauf wurde sie über die Vorgänge beim Tode ihres ersten Mannes vernommen. Die Angeklagte gibt dazu an, daß ihr Mann in seinem Berufe als Zimmermann wiederholt verunglückt sei, so daß er schließlich arbeitsunfähig wurde und von Unterhaltungen leben mußte. Es sei aber unrichtig, daß er ihr deswegen schließlich lästig geworden und sie daher beschloß, gegen ihn aus der Welt zu schaffen. Der Mann lag zuletzt im Vörsacher Spital, wo er am 23. Oktober 1892 kurz nach dem Genuß einer Flasche Roshwein, welche ihm von der Angeklagten überreicht worden sein soll, verstarb. Frau Kienzi gibt dazu an: Sowohl der Medizinalrath Dr. Keller als auch der Krankenwärter, welche ihren Mann in Behandlung gehabt hätten, hätten sie auf das baldige Ableben ihres Mannes vorbereitet. Ihr Mann, der an Tuberkulose und Mercurwassersucht gelitten habe, habe sich auch selbst in der letzten Zeit häufig schwach gefühlt und allerlei Todesahnung gehabt. Vor: Die Zeugen bestritten aber, daß Ihr Mann lebensgefährlich krank gewesen sei und die Krankenschwestern behaupten sogar, daß er sich wohl gefühlt und sich auch wiederholt Ihnen gegenüber dahingehend geäußert habe? Die Angeklagte bestritt dies. Vor: Sie haben nach dem Tode Ihres Mannes das Gerücht verbreitet, die Kurgäste hätten bei einer Operation die Waise Ihres Mannes verlegt und dadurch den Tod desselben herbeigeführt? Angekl.: Das ist auch meine Meinung. Vor: Haben Sie nun Ihrem Manne am Tage seines Todes eine Flasche Roshwein gebracht? Angekl.: Wein habe ich ihm überhaupt nicht gebracht. Vor: Auch keine Biere? Angekl.: Nein. Vor: Die Flasche Roshwein, die Ihr Mann damals trank, kam aus dem Keller des Vörsacher Spitals, der Ihnen öfter eine Flasche Wein für Ihren Mann mitgegeben hat? Angekl.: Davon weiß ich nichts. Vor: Wissen Sie, daß Ihr Mann am Tage seines Todes über fünfzig Jahre alt war? Angekl.: Ja, ich hatte ihm wohl zu heißen Kaffee gegeben und da mag er sich etwas den Hals verbrannt haben. Ich habe ihm aber Wasser zu trinken gegeben, damit die Schmerzen aufhören sollten. Vor: Die Schmerzen rührten also nicht etwa davon her, daß Sie Ihrem Manne vergifteten Wein zu trinken gegeben hatten? Angekl.: Nein. Vor: Weshalb gaben Sie ihm denn den heißen Kaffee zu trinken? Angekl.: Weil er über Durst klagte. Vor: Was geschah nun, als er das Wasser getrunken hatte? Angekl.: Er mußte auf den Nachstuhl und verstarb darauf. Der Dr. Keller sagte mir nachher, daß die Nieren meines Mannes hart vercalcirt gewesen seien. Weiter weiß ich von der Sache nichts. Vor: Sie haben dann die Leiche einlagern lassen und das Kopfschloß des Toten selbst zurecht machen wollen. Womit füllten Sie es an? Angekl.: Nur mit Hohlspänen aus der Werkstatt meines Mannes.

Vor: Und was gaben Sie ihm in den Sarg mit? Angekl.: Ein schwarzes Kreuz und ein Muttergottesbild. Der Sachverständige der Vertheidigung, Prof. Wutzrich, fragt die Angeklagte: Aus welcher Kasse bestand das Kreuz? Angekl.: Das Kreuz aus Eisen, der Christus aus Messing. Sachverst.: Ich bemerke, daß Messing noch längerem Liegen in feuchter Erde Grünspan erzeugt. Vor: Es ist auch Arsenik und Kupfererz in der Leiche des ersten Mannes gefunden worden. Können Sie sich denken, Angeklagte, wie dies in den Sarg gekommen ist? Angekl.: Nein. Vor: Hat Ihr Mann vielleicht Arsenik eingenommen? Angekl.: Ich weiß nicht. Er hat von mir nichts bekommen und hat auch nichts angenommen, was ihm der Arzt nicht verschrieben hat. Vor: Sie sind nun aber beobachtet worden, wie Sie von Messinglampen Grünspan aufhoben und sammelten. Sie sollen auch in Ihrem Stübchen eine größere Menge Grünspan aufgehoben haben? Angekl.: Das ist nicht wahr. Vor: Ihr zweiter Mann will auch bemerkt haben, daß Sie Grünspan sammelten und Sie sollen darauf gesagt haben: das brauchten Sie, um Kaffee zu vergiften? Ferner sollen Sie sich auf heimliche Weise hin Arsenik beschafft haben. Auch sollen Sie sich mit einer Bekannten sehr angelegentlich darüber unterhalten haben, wie man die Ehemänner am besten umbringen könne und da hätten Sie auf das Beispiel einer Wülflinger Giftnischerin verwiesen. Die Ihre drei Männer in der Weise umbrachte, daß sie ihnen heimlich Nitrit in die Sämsopflasse goss, den die Männer dann austranken. Sie sollen im Anschluß daran gesagt haben: So würden Sie es auch machen! Angekl.: Das ist mir nicht einnehmlich. Vor: Sie sollen auch gesagt haben: Sie würden wohl noch Ihres Mannes wegen ins Zuchthaus kommen! Angekl.: Das ist nicht wahr! Vor: Haben Sie Ihrem Mann einmal Gift in die Suppe gethan? Angekl.: Nein, ich habe nur einen Weinstoff genommen, das Schwarze gekostet und in Wasser gelöst. Vor: Was sollte denn das bedeuten? Angekl.: Der Weinstoff hätte gesagt, daß man den Männern dadurch das Trinken abgewöhnen könne. (Stille) Vor: Sie haben auch eine Flasche Kardol auf dem Schreibtisch aufbewahrt? Angekl.: Die hat mein Bruder zurückgelassen, als er nach Amerika abging. Vor: Sie sollen aber einmal Ihre Tochter Ernestine aufgefordert haben, das Kardol auszu-trinken, damit sie nicht als Zeugin in der Diebstahl- und Verurtheilung gegen Sie auftreten brauche. Angekl.: Das war zu der Zeit, als die erste Untersuchung gegen mich schwelte. Damals wollte ich mich aber auch verheirathen. Erst später kam ich davon ab. Die Ernestine wollte aber nicht am Leben bleiben und sagte sogar, sie wolle einen Aettel hinterlassen, des Inhalts, daß ich sie nicht an den von ihr verübten Diebstählen angehalten habe, sondern daß sie dieselben selbstständig ausgeführt habe.

\* Nationalliberaler Verein. Heute Donnerstag Abend findet in dem oberen Saale der „Landlust“ eine gefellige Zusammenkunft des nationalliberalen Vereins statt, in der Herr Fabrikant Julius Lohrbeke über die Trübsbewegung sprechen wird. Der Abend dürfte sich zu einem sehr interessanten und lehrreichen gestalten, so daß wie den Mitgliedern und Freunden des Vereins nur empfohlen können, diese gemüthliche Zusammenkunft zu besuchen. Die Trübsbewegung, die uns noch manche vielleicht sehr unangenehme Heberaktionen im wirtschaftlichen Leben bringen wird, gehört zu den wichtigsten und aktuellsten Themas der Gegenwart. Jeder Parteifreund sollte die Gelegenheit, sich über diese weittragende und man kann sagen selbstbewegende Frage zu orientiren, mit Freuden ergreifen.

\* Kaufmännischer Verein für weibliche Angehörige Mannheims. Im kleinen Saale des Saalhauses veranstaltete obiger Verein verflohenen Sonntag eine größere Jahresfeier, deren Verlauf als sehr gelungen bezeichnet werden kann. Eröffnet wurde die Feier durch Frau Maria Kern, die mit herzlichen Worten die zahlreich erschienenen Mitglieder und außerordentliche Mitglieder willkommen hieß und ein kurzes, aber überaus interessantes Programm in höchst sachlicher Weise über die Ziele und Zwecke des Vereins entwickelte. Rednerin hob besonders hervor, daß der Verein sich nie und da auch als gefellige Corporation jammere, man ja nicht glauben und annehmen solle, daß lediglich die Zeremonienfeier die in selber auch in unserer Stunde

überhand nehme, hierdurch gefördert werden solle, sondern daß die richtige Leitung einzig und allein bezwecken will, die isolirt in der Großstadt lebenden Frauen und Mädchen, die theils in Contoren und Verkaufsläden angeheilt sind, zu sammeln, um ihnen so Gelegenheit zu geben, sich kennen zu lernen und zum Abschluß an den Verein zu bewegen. Vor allen Dingen sei die Parole des Vereins: Arbeit, ernste und gewissenhafte Pflichtenfüllung in unserem Berufe, und nur dadurch wird es uns möglich, den Kampf mit unseren männlichen Kollegen aufzunehmen. Unser Verein darf stolz auf seine Errungenschaften in der verhältnismäßig kurzen Zeit seines Bestehens zurückblicken, so besitzen wir ein eigenes Vereinslokal, eine wohlorganisirte Stellungsvermittlung, auch sind wir durch Engagement von bedeutenden Lehrkräften in der Lage, unseren Mitgliedern eine berufliche Weiterbildung in allen kaufmännischen Fächern zu geben. Eine reichhaltige Bibliothek nennen wir unser, und so könnte ich noch manche Errungenschaften und Vergünstigungen aufzählen, die wir dem Opfermuth und Opferwillen unserer verehrten Ehrenvorstandsdamen zu verdanken haben. Zum Schluß wünschte Rednerin recht gute Unterhaltung und ermahnte die Mitglieder, sich gegenseitig eine Stütze im Kampfe mit den männlichen Kollegen zu sein, auf daß Gleichberechtigung und gleiche Vergünstigung auch für weibliche Handlungsgehilfen erreicht würde, denn nur Einigkeit mache stark. Heiterer Beifall lohnte die sachlichen Ausführungen der Rednerin. Es ging dann zum gemüthlichen Theil über, und übertraf das Gebotene alle Erwartungen. Erfrischer und heitere Declamationen wechselten mit Gesang und zwei köstlichen Theaterstücken und gaben alle Mitwirkenden ihr Bestes; es sei an dieser Stelle ihnen allen beste Anerkennung ausgesprochen. Zum Schluß wurde noch gelangt, besonders hervorzuheben ist der Gottillen, bei dem jede Teilnehmerin ein kleines Andenken und ein duftiges Bouquetchen erhielt, eine Schenkung resp. Gruß einer plötzlich erkrankten Vorstandsdame, der in lobenden und anerkennenden Worten im Verlaufe des Abends noch gedacht wurde.

\* Die Sanitätskolonne hielt am Dienstag Abend im Saale der Bäder-Jannung ihre diesjährige Kaiserfeier ab; mit dieser Festlichkeit war zugleich eine andere verbunden, nämlich die Feier des 60. Geburtsfestes des ersten Vorsitzenden der Sanitätskolonne und des Männerhilfsvereins, des Herrn Generalconsuls und Kommerzienraths Karl Reich. Mit welcher Liebe und Verehrung die Mitglieder der Kolonne an ihrem Vorsitzenden hängen, davon gab der geistige Abend bezeugen. Bei seinem Eintritt in den höchst geschmückten Saal hatten die Sanitätler Anstellung genommen und die Kapelle begrüßte Herrn Reich mit einem Musikstück, worauf die Gesangsabtheilung des Männerhilfsvereins ein Chorlied zum Vortrag brachte. — Der erste Führer der Kolonne, Herr Hieseler, begrüßte die Anwesenden herzlich willkommen und wies darauf hin, daß heute eine Doppelfeier stattfände. Das Geburtsfest des deutschen Kaisers feierte die Kolonne alljährlich, in diesem Jahre sei damit aber auch die Feier des 60. Geburtstages des hochverdienten ersten Vorsitzenden der Kolonne verbunden. Sodann widmete Redner den vor einigen Tagen dahingekündeten beiden Mitgliedern Friedrich Romer und Edwin Paul, welche letzterer Vorstandsmittglied des Männerhilfsvereins gewesen, einen ehrenden Nachruf, während sich die Anwesenden von ihren Söhnen erhoben. — Herr Dr. Begerle gedachte sodann in zündender Rede des deutschen Kaisers, der an der Spitze eines mächtigen Reiches und einer aufstrebenden Marine stehe, aber stets darauf bedacht sei, uns den Frieden zu erhalten. Er vergesse aber auch nicht, die Wunden, welche der Krieg geschlagen, zu heilen, unabhänig seien Männer und Frauen bemüht, das Werk des Nothen Kreuzes hochzuhalten, und deshalb sei es Pflicht der Sanitätler, stets eingedenk zu sein des Interesses, welches der Kaiser unseren Bestrebungen entgegenbringe. Die Rede klang in einem Hoch auf das Oberhaupt des Reiches aus, in welchem die Anwesenden begeistert einstimmten und sodann unter Musikbegleitung die Nationalhymne sangen. — Herr Gg. Müller gedachte sodann der Verdienste des Herrn Generalconsuls Reich als Vorstand des Männerhilfsvereins und der Sanitätskolonne und sprach demselben die herzlichsten Glückwünsche zu seinem Geburtsfeste namens der Kolonne aus. Wenn man sage, daß mit 60 Jahren das Alter beginne, so könne davon bei dem Jubilar keine Rede sein, denn er stehe heute ebenso frisch in seinem Wirken da, wie er sich schon in dem großen Siege von 1870/71 als Vertreter des Nothen Kreuzes betheiligen habe. Seine Verdienste um unsere Stadt seien bekannt, dies brauche er nicht weiter auszuführen, das beweise der Ehrenbürgerbrief seiner Vaterstadt. Als äußeres Zeichen der Verehrung und Liebe überreichte Redner dem Gefeierten einen silbernen Lorbeerzweig auf einem mit dem rothen Kreuz gezierten weichen Kissen und schloß mit einem härmlich aufgenommenen Hoch auf das fernere Wohlergehen des Herrn Reich. — Nachdem die Gesangsabtheilung des Männervereins ein Lied gesungen, begann das Festspiel „Unter dem rothen Kreuz“ mit lebenden Bildern, in welchem die verschiedenen Phasen der Hilfsfähigkeit der Sanitätskolonne anschaulich zur Darstellung gebracht wurden. Das letzte Bild, „Huldigung der Sanitätler“, war zugleich eine Ehrung für den Jubilar und fand jubelnden Beifall. Der verbindende Text der Dichtung wurde von Herrn Gg. Reich in wirkungsvoller Weise und mit köstlich klingenden Worten vorgetragen. — Herr Generalconsul Reich sprach seinen herzlichen Dank für die ihm erwiesenen Ehrungen aus, er danke auch den Vertretern der ausüblichen Vereine, welche heute hierhergekommen, und ebenso dem Insultator der Huldigung. Wenn man an der Schwelle des 60. Lebensjahres stehe, so sei es wohl selbstverständlich, daß meine keine Erinnerungen im Dienste des Nothen Kreuzes an sich vorüberziehen lasse und so wolle er den Anwesenden ein kurzes Bild geben. Redner schloß nun in angelegender Weise, wie er schon im Jahre 1886 mit hinausgezogen sei zur Hilfeleistung am dem Schiffsfeld. Von dort an habe er mitgeholfen, für die Sache des Nothen Kreuzes zu wirken und im Jahre 1870 sei er einer der ersten Süddeutschen gewesen, die sich dem Hülfskreuz zur Verfügung gestellt, so daß es ihm möglich war, schon die Schlacht am Gaisberg mitzumachen. Herr Reich ging dann weiter auf seine Kriegserlebnisse bei Wehr, Sedan, Le Bourget, wo er durch die Rettung eines preussischen Offiziers aus einer einmüthigen Wunde das eiserne Kreuz erhielt, und schließlich auf die Vererbung von Paris ein. Als dann im Jahre 1887 von Berlin aus der Ruf erging zur Gründung von Sanitätskolonnen, habe er die Sache sofort wieder in die Hand genommen und die hiesige Kolonne habe sich, dank der Unterstützung, die er in ihrem Führer Gg. Müller gefunden, prächtig entwickelt. Das dürfe er aber mit gutem Gewissen ansprechen, wenn er sage, wenn heute wieder, was Gott verhüten möge, ein Krieg ausbrechen, so seien in Mannheim alle Vorbereitungen so gut getroffen, daß kein deutscher Soldat, möge er krank oder verwundet sein, nicht eine ebenso gute Pflege finde, wie im Vaterlande. Mit bestem Wissen und Gewissen habe er versucht, den Platz auszufüllen, auf den ihn Gott gestellt; er habe sich zum Ziel gesetzt, seiner Vaterstadt, soviel in seinen Kräften stehe, zu nützen. Sicher rechne er aber darauf, daß, wenn heute wieder der Ruf ergäbe, soße, die Mannheimer Sanitätskolonne jederzeit ihre Schuldigkeit thun werde, in diesem Sinne trinke er auf das Wohl der Kolonne. — Nachdem Herr Gg. Müller namens der Kolonne das Versprechen gegeben, daß der Geist ihres verehrten Vorsitzenden stets in der Weiterbildung weiter leben werde, toastete Herr Bezirksarzt Müller noch auf unsere Landesfürsten in herzlichsten Worten. Noch manches treffliche Wort wurde gesprochen, Musik- und Gesangsbeiträge verschönten die Feier und so verlief der ganze höchst arrangirte Abend in der besten Weise.

\* Eine für alle Amateur-Photographen höchst interessante Demonstration findet heute Donnerstag, 12. Februar, im Hotel Kaiserhof (P 4, 4/5) statt. Herr Adolf Schmidt wird daselbst seinen Vortrag halten über das neue Cogni-Verfahren, welches es ermöglicht, alle photographischen Platten ohne Dunkel-



Table with market prices for Liverpool, 11. Febr. (Schlußkurse). Columns for various goods like wheat and flour.

Table with market prices for New York, 11. Febr. (Mittelbeise). Columns for wheat, flour, and cotton.

\* New York, 11. Febr., Abends 6 Uhr. (Tel.) Pro- duktenbörse. Weizen gab nach auf Verkäufe auswär- tiger Firmen...

Wais höher auf schwaches Angebot und im Einklang mit der Festigkeit in Chicago...

Kaffee zog an auf Mangel an Verkäufern, Enttäuschung über die Zufuhr im Innern...

Baumwolle schwach auf Verkäufe und enttäuschende Aabelberichte, dann fester auf Deckungen...

Table with market prices for Sibau, 11. Febr. Columns for wheat, rye, and other grains.

Table with market prices for Chicago, 11. Febr. 5 Uhr Nachm. Columns for wheat, flour, and other goods.

\* Chicago, 11. Febr., Abends 5 Uhr. (Tel.) Pro- duktenbörse. Der Weizen- und Maismarkt wurden von denselben Einflüssen beherrscht...

Table with market prices for W. Chicago, 11. Febr. (Mittelbeise). Columns for wheat, flour, and other goods.

London, 11. Febr. (Schluß). Kupfer per Kassa 57 1/2, Kupfer 3 Monate 56 1/2, Zinn...

Table with market prices for Eisen und Metalle. Columns for iron, steel, and other metals.

London, 11. Febr. (Schluß). Kupfer per Kassa 57 1/2, Kupfer 3 Monate 56 1/2, Zinn...

New-York, 10. Febr. (Schluß). Der Dampfer 'Kinnland', am 31. Jan. von Antwerpen ab...

Wasserstandsberichte vom Monat Februar

Table with water level reports (Wasserstandsberichte) for various locations like Konstanz, Waldshut, etc.

Verantwortlich für Politik: Obersekretär Dr. Paul Hornig, für Lokale und Provinzialles: Ernst Müller...

Thee richtig bereitet, (wie empfehlen das bel. Rechner'sche Rezept) ist das feinste Frühstück...

Advertisement for F. Brahe, Garten-Architekt. Projectierung, nebst technischer Oberleitung. Park- und Gartenanlagen etc.

Advertisement for Haut, Nerven u. Querschnitt. Heil. Schäfer, P 4, 13, Plankon. Auskunft und Besichtigung der Anstalt kostenlos.

Advertisement for Dr. Ross' Flatulin-Pillen. Bei schlechter Verdauung mit ihren Nebenwirkungen...

Advertisement for Kosmin. Durch seine unvergleichliche Zusammensetzung und Wirkung hat sich Kosmin-Wandwasser...

Advertisement for Das Ei des Columbus auf dem Waschtische! Durch die Erfindung der Ray-Seife...

Advertisement for S. Rosenhain, Juwelier. Spezialität: Brillen, Goldene Uhren und Ketten.

Schneidmahnung: Ergänzungswahl in das Stadterordneten-Kollegium...

Zwangsversteigerung: Nr. 900. Im Wege der Zwangs- vollstreckung soll das in Mann- heim belegene...

Advertisement for Freude und Gewinn. bieten jedermann die Neuen verbesserten Mischungen in Kaffee und Thee...

Freiwilige Versteigerung: Freitag, 15. Februar 1903. Nachmittags 2 Uhr...

Zwangs-Versteigerung: Freitag, 16. Februar 1903, Vormittags 11 Uhr...

Zwangsvollstreckung: Grundbuch von Mannheim, Band 12, Blatt 12...

Evangelisch-protestantische Gemeinde: Donnerstag, den 12. Februar 1903, Concordia-Kirche...

Advertisement for Sanatogen für die Nerven. Broschüre auf Wunsch gratis und franco durch BAUER & CO., Berlin SW. 48.

Offentliche Versteigerung: Freitag, 13. Februar 1903, Nachmittags 2 Uhr...

Zwangsvollstreckung: Grundbuch von Mannheim, Band 12, Blatt 12...

Advertisement for Cliche's Kataloge Inserate etc. Alb. Wolf Mannheim. Toilersollstr. 31.

Piano: neue jetzt von 100 M. Ankaufung ab, so lange Vorrath reicht. Wein- und Liqueur-Etiquetten...

**M 4, 7.**  
**Plissiren**  
 M 4, 7.  
 5720  
 Bier- und Wein-Restaurant  
**Johann Nagel,**  
 D 7, 10. (100) D 7, 10.  
 Guten Mittagstisch zu 50 Pf.  
 Abendessen zu 50 Pf.  
 im Restaurant.

**Flügel, Pianos**  
 in Kauf und Miete.  
**Oelgemälde**  
 Reproduktionen  
 (Gravuren, Radirungen etc.)  
 Moderne Kunstströmungen  
**A. Donecker,**  
 L 1, 2.

**Diese Woche**  
 besonders große Auswahl in  
 allen Sorten  
**Tafelgeflügel**  
 als:  
 junge Kähnen,  
 Poularden,  
 Welsche, Suppenhühner,  
 Enten, blüthenweise  
 Gänse etc.  
 Ferner empfehle:  
**Rehe, Hasen**  
 ganz und zerlegt  
 sehr billig.  
 Kaninchen frisch geschlachtet,  
 per Stück M. 1.—  
**Fasan sehr billig.**  
**Wilhelm Becker**  
 Saupfgeschäft Mittelstr. 90  
 Zweiggäß. Mittelstr. 12a.  
 Teleph. 983. 4077

**Cognac**  
 Ballais & Sls  
 per Flasche von Mk. 3.— an,  
 deutschen Cognac  
 per Flasche Mk. 1.90.  
**Ital. Rothwein**  
 per Flasche 70 Pfz. ohne Glas.  
**Samos**  
 per Flasche Mk. 1.20.  
**Malaga**  
 alter 1887er Sect,  
 per Flasche von M. 2.50 an  
 empfiehlt 4180  
**J. H. Kern, C 2, II.**  
 Lebende Hechte,  
 Karpfen, Schollen,  
 Winterheimsalm,  
 Tafelzander,  
 Holl. Schellfische  
 u. s. w.  
**Gund, D 2, 9.**  
 D 7, 27.

**Holl. Schellfische**  
 Cabljau, Nord-salm  
 Silberlachs, Rothzungen  
 Schollen, Anguillotti  
 Maljesheringe,  
 Grätherlinge  
**Fisch-Conserven**  
 als: Aal in Gelée,  
 Lachs in Gelée etc.  
 zu rezeptierten Preisen  
 empfiehlt 4182  
**Louis Lochert,**  
 D 1, 1 am Markt.  
 D 5, 5 D 5, 5.  
 Täglich frische  
**Süßbutter**  
 per Pfund Markt 1.15.  
**Rohbutter**  
 per Pfund Mk. 1.10 u. 95 Pfz.  
 D 5, 5 D 5, 5.  
**Meißgerei,**  
 Klebstoffe etc. zu verkaufen  
 oder zu verpacken.  
 Näheres Mannheimer Waag-  
 geschäft, C 3, I. 3073

**Sing-Berein.**  
 Sonntag, den 15. d. Mts.,  
 Abends 8 Uhr.  
**Carnevalistischer**  
**Herren-Abend**  
 im Lokal. 10973  
 Ter Vorstand.  
 Einführungen gestattet.

**Feuerwehr-**  
**Singchor.**  
 Sonntag,  
 12. d. Mts.  
 Abends  
 8 Uhr  
**Probe**  
 im  
 Saalhaus  
 D 2, II, Et.  
 Zimmer 22  
 Um vollzählig Erscheinen bitten  
 24509/77 Ter Vorstand. 10892

**Handels - Curse**  
 von **Vinc. Stock**  
 Mannheim, P 1, 3.  
 Alle Arten Buchführung,  
 Wechsel- u. Effektenkunde,  
 Kaufm. Rechnen, Stenogr.,  
 Korrespondenz, Kontopraxis,  
 Schönschr., Kaudschrift,  
 Maschinenschr. etc. 30733  
 I. Institut am Platz,  
 Unberr. Unterrichtserf.  
 Von titl. Pers. allehkeiten  
 aufs Wärmste empfohlen.  
 Unentgeltliche Stellenvermittlung  
 Prospekte gratis franco.  
 Für Damen separate Kurse.

**Schellfische**  
**Zander**  
**Reinsalm**  
 p. Pfd. M. 3.50  
**Cabljan, Rothzungen**  
 lebende Schelle  
 lebende Aale  
**Matjes - Saringe**  
**Malta-Kartoffeln**  
 empfiehlt 10977  
**Alfred Hrabowski**  
 D 2, 15. Telefon 2190.  
 Täglich frische

**Hasen**  
 auch zerlegt, Ragout 60 Pf.  
**Rehrbraten**  
 Pfund 70 und 80 Pfz.  
**Rehshlegel u. Rindern**  
 von 4 Mark an 4177  
**Hirschbraten**  
**Geflügel und Fische**  
 in großer Auswahl.  
**Austern, Hummern,**  
 hochfeiner Caviar.  
**J. Knab, E 1, 5**  
 B 2, Breitenstraße.

**E. Rothweiler.**  
 Früchtehandlung,  
 D 3, 12 Magazin D 3, 12  
 empfiehlt Best. frisch:  
**Cocosnüsse,**  
**Ananas, Bananen, Wein-**  
**trauben, Granatäpfel,**  
**Mandarinen u. Blutorangen.**  
**Artischocken, Blumenkohl,**  
**Kopf- und Endivien-Salat.**  
 Neue Malta-Kartoffel billig.  
 D 3, 12

**Speise-Zwiebeln!**  
 mittlere, halberbe Lagermarke  
 verpackt von heute ab, solange  
 günstige Witterung, per Ctr.  
 M. 8.— prima Anoblauch  
 1 Pfd. 18 Pfz. 10623  
**Josef Lechner, Derrheim**  
 (Hals).  
 Bestes Mittel gegen  
**Husten und Heiserkeit**  
 ist  
**Bückings ges. gesch.**  
**Isländ. Moos-Bonbons**  
 Packet 50 Pfz. 30733  
 Nur allein zu haben im  
**Chocoladenhaus G. Unglenk,**  
 F 1, 2, Breitenstrasse,  
 Filiale: O 5, 5 und K 1, 5  
 (Bernhardstr.).  
**Reich- und Krampfhusten**  
 Imit. ston. Naturve haben  
 Dabereina durch Dr. Lindner-  
 scher's Salus-Bonbons.  
 (Chocobonbons) 10 Pfz. 10623  
 10 Pfz. (nicht Ander). In Post  
 & 25 u. 50 Pfz. u. 1. Stadt  
 & 1 Pfz. in den Apotheken, bei  
 Volbig & Schützlein und  
 W. W. Schützlein. 10623

**Nationalliberaler Verein**  
**Mannheim.**  
 Donnerstag, den 12. Februar, Abends 9 Uhr  
 findet im Saale des 2. Stocks der „Landtuttsche“, D 5, 3 eine  
**Gesellige Zusammenkunft**  
 statt, in der Herr Fabrikant Julius Thorbecke einen Vortrag über:  
**Die Trüftbewegung**  
 halten wird.  
 Wir laden hierzu unsere Mitglieder, Parteifreunde und Alle, die sich für  
 diesen Vortrag interessieren, hiermit höflichst ein.  
**Der Vorstand.**

**„Feuerio“**  
 Große Carneval-Gesellschaft in Mannheim  
 (Eingetragener Verein)  
 Dienstag, den 17. Februar 1903, Abends 8 Uhr 11 Minuten  
**Grosse Damen-Fremden-Sitzung**  
 im Saale des Apollo-Theaters  
 unter gest. Mitwirkung beliebiger Pantomim-Rednerinnen und Redner.  
 Saalöffnung 7 Uhr. — Vorverkauf bis 11 Uhr 11 Minuten.  
**Son 7 1/2 Uhr ab Concert.**  
 Eintrittspreise: im Vorverkauf: Saal Mk. 2.—, Abends an der Kasse: Mk. 2.50.  
 Logen und nummerirter Balkon: I. Reihe Mk. 5.—, II. und III. Reihe Mk. 4.—, IV. Reihe Mk. 3.—  
**Karten im Vorverkauf sind zu haben:** Halbliegen und nummerirte Logenplätze nur  
 in der Expedition des Obdigen General-Anzeiger — Mannheimer Tageblatt; Saalkarten & Mk. 2.—  
 im Cabaret, bei den 11er Halbsitzgebern, in Cigarettenhandlungen und in der Expedition des  
 Obdigen General-Anzeiger — Mannheimer Tageblatt. 10941  
 Fische werden nicht reservirt. **Der Her Rath.**

**Saalbau Mannheim.**  
 Fastnacht-Dienstag, den 24. Februar, Abends 8 Uhr,  
**Grosser öffentlicher**  
**Saalbau - Maskenball**  
 mit Prämierung durch ein Preisrichteramt um 12 Uhr  
**4 Grosse Preise.**  
 Herrenkarten M. 3.—, Damenkarten M. 2.—, 10974  
 Vorverkauf: Herrenkarten 2 75, und Damenkarten 1.75. Bestel-  
 lungen auf Logen werden im Theaterbureau entgegengenommen.

**Danksagung.**  
 Für die vielen Beweise herzlicher Theil-  
 nahme an dem uns so schwer betroffenen  
 Verluste sagt innigen Dank  
**Familie Behn.** 10978

**Todes-Anzeige.**  
 Nach nur zweitägigem Kranksein verschied heute  
 unerwartet unsere gute Mutter, Tante und Schwägerin  
**Frau Louise Langeloth Wittwe**  
 geb. Schweizer. 10977  
 Wir ersuchen um stille Theilnahme.  
 Von Bismenspenden bitten wir, im Sinne der Ver-  
 storbenen, Abstand nehmen zu wollen.  
 Im Namen der Familie  
**Cäsar Langeloth.**

**Dr. E. Stutzmann, Brunn Nachf.**  
 Erstes Specialgeschäft in  
**Seifen, Kerzen, Toilette- u. Putzerei-Artikeln,**  
 Parkett- und Linoleumwachs. 10607  
**Neu! Linoleumseife!**  
 Eigene Fabrikate. **Telephon 1871.**  
 Q 1, 10.

**Mannheimer Liedertafel.**  
 Samstag, 21. Februar, Abends 8 Uhr:  
**Carnevalistischer Abend**  
 (Waldfest)  
 in den vereinigten Lokalitäten des Saalbaues.  
 Sonntag, den 22. Februar, Abends 6 Uhr:  
**Carnevalistische Sonntags Schlussprobe.**  
 Dienstag, 24. Febr., Nachmittags 3 Uhr:  
**Kinder-Masken-Fest**  
 und Abends 8 Uhr:  
**Familien-Abend mit Tanz**  
 im Saale des Bernhardshofes.  
 Näheres durch Kaufschreiben. 29567/10  
**Der Vorstand.**

**Pfälzerwald-Verein v. Ludwigshafen Rh.**  
 II. Programmtour am 15. Februar 1903:  
**Freinsheim - Herxheim a. B. - Höningen - Heiden-**  
**fels - Bismarckthurm - Teufelstein - Dürkheim.**  
 Abfahrt 6.55 Min. Vorm. Maxspiret 5 1/2 Stunden. Rück-  
 lauf 9.20 Min. Fahrpreis Markt 1.10 (abgezählt bereit  
 halten). Frühstück 80 Pfz. Gemeinlich. Essen 1.20 Markt.  
 Schluss der Fahr- und Tischkartenabgabe 6.45 Min.  
**Gäste willkommen!** 19013  
 Vereinsabends Heute Donnerstag 1. Bürgerbräu (Kühnigstr.) 2. Et.

**„Feuerio“**  
 Große Carneval-Gesellschaft in Mannheim  
 (Eingetragener Verein) 10951  
 Morgen Freitag, den 13. Februar, Abends 8 1/2 Uhr  
 im Saale des Hotel National  
**Endgültige Besprechung und Eintheilung**  
 unsern Carnevalszug am Fastnachts-Sonntag 1903 betr.  
 Es ist Jedermann willkommen, unter dieser. Gemeinlich-  
 glieder und Mitglieder laden wir hierzu ergebenst ein.  
**Der Her Rath.**

**Vereine — Private!**  
 Zur bevorstehenden Saison der Theater-Aufführ-  
 ungen, Maskenküße, maskirten Bierproben u. s. w.  
 empfehle ich mich im  
**Frisiren und Charakterschminken.**  
 Es dürfte Ihnen bereits bekannt sein, dass eine gute  
 Maske bei Theater-Aufführungen von grossem Einfluss  
 und manchem Stücke den Erfolg sichert.  
 Die von mir hergestellten Charaktermasken sind  
 original und sorgfältig ausgeführt und werden bei  
 Prämierungen immer mit den ersten Preisen bedacht.  
 Perücken und Bürste sind in grösster Auswahl vor-  
 handen und fertige ich solche nach Angabe in jedem  
 Genre. Die von mir fabricirten Wollperücken sind in  
 allen Charakteren zu haben und zeichnen sich durch  
 eleganten Sitz, sowie Billigkeit vortheilhaft aus.  
 Gefälligen frühzeitigen Anträgen sehr entgegen und  
 zeichne 24633  
**H. Urbach, Theaterfriseur, D 3, 8.**

**Johann Schreiber**  
 Offerire für diese Woche  
**Frisch vom Fang:**  
**Hochfeine Holl. Angelschellfische**  
 ausgelesen große Fische per Pfd. 52 Pfz.  
**Ia. Jütländer Schellfische**  
 ausgelesen große Fische per Pfd. 48 Pfz.  
 mittel 40 Pfz. kleine 15 Pfz.  
 feinsten Tafelzander per Pfd. 65 Pfz.  
**Ia. fetten Cabljau**  
 im Auschnitt ohne jed. Abfall pr. Pfd. 48 Pfz.  
**Seelachs im Auschnitt per Pfd. 35 Pfz.**  
**Salm — Salm**  
 schön rothfleischig, im Auschnitt per Pfund  
 Mk. 1.20  
**Rothzungen. Grüne Heringe.**  
**Bärsche**  
 Ferner empfehle:  
**Bismarckheringe, 4 Liter-Dosen M. 1.80**  
**Kollmüsse, 4 Liter-Dosen M. 1.80**  
**Russ. Sardinen, 5 Liter-Dosen M. 1.55**  
 Brauerheringe, Brauseheringe, Bismarckheringe  
 — 1 Liter-Dosen. 10981  
**Täglich frische Räucherwaaren.**  
**Aecht Nürnberger Ochsenzungen,**  
 5 Ko-Fass M. 2.40.  
**Grosse Auswahl in Fischconserven**  
 Corned Beef in Dosen, Ochsenzunge in Dosen,  
 Frühstückszunge in kleinen Dosen,  
 Roquefortkäse, Fromage de Brie, Neuchâtelkäse





